

**Polish-German Post/Memory: Aesthetics, Ethics, Politics**

Internationale und interdisziplinäre Konferenz veranstaltet vom Herder-Institut e.V.  
gemeinsam mit dem Polish Studies Center und dem Department of Slavic Languages and Literatures  
der University of Indiana, dem Department of German and Russian Studies der University of  
Missouri und dem Department of Slavic Languages and Literatures der Harvard University  
Bloomington, 19. bis 22. April 2007

Das Herder-Institut veranstaltete gemeinsam mit dem Polish Studies Center und dem Department of Slavic Languages and Literatures der University of Indiana, dem Department of German and Russian Studies der University of Missouri und dem Department of Slavic Languages and Literatures der Harvard University vom 19.-22. April eine internationale und interdisziplinäre Konferenz über „Polish-German Post/Memory: Aesthetics, Ethics, Politics“ an der University of Indiana in Bloomington.

Eröffnet wurde die Konferenz, an der insgesamt rund 50 Wissenschaftler/innen aus den USA, Kanada, Australien, Polen und Deutschland teilnahmen, durch die anregenden Vorträge von *Adam Michnik*, dem Chef-Herausgeber der *Gazeta Wyborcza*, und *Janusz Reiter*, dem polnischen Botschaft in Washington, D.C. Michnik schlug in seinem Vortrag über die „Rückkehr der bösen Erinnerungen“ in den deutsch-polnischen Beziehungen den Bogen von der polnischen Annäherung bis zur gegenwärtigen politischen Entfremdung, während Reiter aus „diplomatischer“ Sicht diese Entwicklung kommentierte.

Die insgesamt 25 wissenschaftlichen Vorträge näherten sich in acht Panels, die jeweils von zwei Kommentatoren zusammengefasst wurden, der Frage, wie sich das polnisch-deutsche ‚Nachgedächtnis‘ in der Erinnerungskultur und Politik seit 1989 ausgewirkt habe.

Das erste Panel war der Frage der nationalen Identitäten gewidmet, so dass *Heidi Hein-Kircher* (Marburg) die offizielle Erinnerungspolitik in Polen nach 1989 und ihre Auswirkungen auf eine ‚neue‘ polnische Identität diskutierte, *Wanda Jastrzabek* (Warschau) daran anschließend die „Schatten der Vergangenheit“ in den deutsch-polnischen Beziehungen analysierte und *Michael Meng* (Chapel Hill) über die Erinnerung an den Ghetto-Aufstand zwischen 1945 und 1968 sprach und verdeutlichte, dass die Analysen auf einem „dreieckigen Netz“ der deutsch-polnisch-jüdischen Beziehungen aufgebaut werden sollten.

Das zweite Panel thematisierte die Repräsentation des Gedächtnisses in der Literatur. Zunächst erörterte *Przemysław Czapliński* (Posen) den Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg in der polnischen Nachkriegsliteratur. Daran anschließend diskutierte *Marek Zaleski* (Warschau) am Beispiel zweier Romane die Erinnerung an die Lager in der Literatur, während *Bożena Karwowska* (Vancouver) die Darstellung von deutschen Frauen in der polnischen Nachkriegsliteratur analysierte.

Dem Themenkomplex „Flucht und Vertreibung“ war das nächste Panel gewidmet, wodurch auch die gegenwärtigen deutschen Diskussionen hinterfragt wurde, zumal *Paweł Lutomski* (Stanford) in seinem Vortrag die moralische Ambiguität der Vertreibung und *Christian Lotz* (Leipzig) die Vertreibung in der Erinnerungspolitik diskutierten. *Magdalena Marszałek* (Berlin) stellte das Theaterprojekt Jan Klatas vor, in dem die diesbezüglichen Erinnerungen von Polen und Deutschen inszeniert wurden.

Die sich daraus ergebende Frage nach Versöhnung wurde im vierten Panel diskutiert, indem *Annika Frieberg* (Chapel Hill) frühe Vertreter einer Versöhnungspolitik wie Stomma und Bartoszewski vorstellte, *Piotr Kosicki* (Princeton) den Brief der polnischen Bischöfe 1965 vor dem Hintergrund transnationaler Netzwerke von Intellektuellen und *Stefan Guth* (Bern) die dekretierte Freundschaft in den Historikerkommissionen der DDR und der Volksrepublik Polens diskutierten. *David Pickus* (Phoenix) hinterfragte das deutsche Polen-Bild, indem er Kontinuitäten zu lang existierenden antipolnischen Stereotypen zog.

Das fünfte Panel stellte Erinnerungstrategien vor. *Hanna Gosk* (Warschau) erörterte Aspekte der Identitätsbildung durch den Dialog mit dem Anderen in der polnischen Belletristik des 20. Jahrhunderts, *Jessie Labov* (Stanford) analysierte die Rezeption von Jan T. Gross' Buch „Nachbarn“ im Rahmen der Jedwabne-Debatte, während *Joanna Kędzińska Stimmer* (Middlebury) den Umgang mit dem Holocaust in Texten von Monika Maron und Jarosław Rymkiewicz erörterte.

Das sechste Panel war der Rolle des Tourismus für die Erinnerungskultur gewidmet: *Erica Lehrer* (Seattle) verdeutlichte in ihrem Vortrag über die touristische Instrumentalisierung der jüdischen Geschichte in Krakau, dass die deutsch-polnischen Beziehungen um den Aspekt der Beziehungen zu den Juden unter der Perspektive der ‚Nachgedächtnis-Beziehungen‘ erweitert werden müssten. *Imke Hansen* (Hamburg) diskutierte im Rahmen des Umgangs mit Auschwitz in der jeweiligen Erinnerungskultur die Instrumentalisierung des Holocausts, während *Bryoni Trezise* (Sydney) die Erinnerung von Touristen und die Rolle des Tourismus für die persönliche Erinnerung thematisierte.

Der Aufbau lokaler Identitäten wurde in dem daran anschließenden Panel erörtert. *Anna Muller* (Bloomington) stellte die Konstruktion einer Danziger Nachkriegsidentität vor, während *Gregor Thum* (Pittsburg) die Wiederentdeckung Preußens bei der Suche nach der Vergangenheit in Masuren am Beispiel des Schlosses Finckenstein und *Winston Chu* (Berkeley) die Erinnerung an den „Lodzer Menschen“ als „marktfähigen Multikulturalismus“ darstellten.

Das achte Panel thematisierte Raumvorstellungen, indem *Aleksandra Gałasińska* (Wolverhampton) die Bedeutung der Fotografie für die Erinnerung am Beispiel Oder-Neiße-Grenze, *Andrew Asher* (Urbana-Champaign) die „Erfindung“ eines transnationalen Raumes in Frankfurt/Oder und Ślubice und *Marta Kurkowska-Budzan* (Krakau) am Beispiel Jedwabnes und Wiznas die polnische Topologie der Erinnerung erörterten.

Sicherlich auch durch die transatlantische Perspektive bedingt, bot die insgesamt sehr interessante Tagung nicht nur Gelegenheit zu einem intensiven wissenschaftlichen Austausch und zur Netzworkebildung, sondern eröffnete zahlreiche Perspektiven wissenschaftlichen Arbeitens. So wurde in den Vorträgen wie auch in den Diskussionsbeiträgen die zentrale Rolle des deutsch-polnischen Verhältnisses bzw. Konfliktes für die jeweilige Identitätsbildung deutlich. Daher können über die Analyse des Nachgedächtnisses wie auch über die Traumaforschung weitere, neue Impulse für die Debatten über die deutsch-polnischen und deutsch-polnisch-jüdischen Beziehungen einerseits, andererseits auch für das Verständnis von individuellen wie kollektiven Identitäten gegeben werden.

Daraus resultieren wiederum Desiderate für die Forschung, etwa in Bezug auf die Frage von sich überlappenden und widersprechenden Identitäten und Loyalitäten, so dass sicherlich die Frage nach „geteilten“ Erinnerungsorten zukünftig weiter an Bedeutung für die Erforschung der deutsch-polnischen Beziehungen gewinnen wird. Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Heidi Hein-Kircher (Marburg)

**Kontakt:**

Dr. Heidi Hein-Kircher

Herder-Institut e.V.

Gisonenweg 5-7

35037 Marburg

E-mail: heinh@herder-institut.de

**Copyright**

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2007.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089 – 13 47 29, Fax: 089 – 13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

**Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:**

AHF-Information. 2007, Nr.076

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2007/076-07.pdf>